



Foto: James Mbiri

Projekt

Mädchen stärken, Gewalt verhindern

durch:

- Aufklärung zu sexueller und reproduktiver Gesundheit
- Prävention und Hilfe bei geschlechtsspezifischer Gewalt
- Stärkung eines unterstützenden Gemeinschaftsumfelds

Projektregionen

West-Nile, Northern

Projektlaufzeit

Dezember 2025 – November 2028

Budget

2.030.000 €

Ziele

- Weniger Gewalt – mehr Schutz von Jugendlichen und jungen Frauen
- Verbesserung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit (SRG)
- Selbstbestimmter handeln und Durchsetzung von Rechten

Maßnahmen

- Stärkung von Müttergruppen für mehr Eigenständigkeit und bessere Versorgung von Mutter und Kind
- Gründung von Mädchenclubs und Gleichaltrigengruppen zu Bildung, SRG und Menstruationshygiene
- Psychosoziale Unterstützung für Betroffene geschlechtsspezifischer Gewalt
- Verteilung von Hygiene- und Gesundheitsartikeln über Einrichtungen und Gemeindeteams
- Aufklärung der Gemeinschaft zu SRG, Gewaltprävention und Frauenrechten
- Schulungen für Polizei, Justiz und Gesundheitspersonal zu Gleichstellung und Gewaltschutz





Jugendliche erfahren, wie sie ihre sexuelle und reproduktive Gesundheit stärken können

Was uns erwartet

Gewalt gegen Frauen und Kinder ist in Uganda weiterhin verbreitet. Besonders häufig sind Gewalt in Partnerschaften und sexuelle Übergriffe gegen Kinder. Auch Frühverheiraten sind ein großes Problem: 34 Prozent der jungen Frauen zwischen 20 und 24 Jahren waren bereits vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet¹. Die Folgen sind schwerwiegend – gesundheitlich, psychisch und wirtschaftlich. Armut, traditionelle Rollenbilder und die geringe gesellschaftliche Stellung von Frauen und Mädchen verschärfen die Situation.

Zwar gibt es Gesetze zum Schutz besonders gefährdeter Gruppen, doch oft fehlt es an Geld, Personal und funktionierenden Strukturen, um sie wirksam umzusetzen. Viele Betroffene haben wenig Vertrauen in Polizei und Justiz. Lange Verfahren, fehlender Rechtsbeistand und unzureichend geschultes Fachpersonal erschweren den Zugang zu Gerechtigkeit zusätzlich. Um Gewalt nachhaltig zu verringern, braucht es daher nicht nur stärkere Institutionen, sondern auch Veränderungen in gesellschaftlichen Normen sowie bessere wirtschaftliche Perspektiven für Frauen.

Uganda beherbergt zudem fast zwei Millionen Geflüchtete aus den Nachbarländern Südsudan, Sudan und der Demokratischen Republik Kongo². Auch hier nimmt geschlechtsspezifische Gewalt zu. Gleichzeitig gibt es zu wenig Angebote im Bereich der psychischen Gesundheit, was besonders für junge Geflüchtete ein hohes Risiko bedeutet. Unsere Arbeit unterstützt daher sowohl Geflüchtete als auch aufnehmende Gemeinden und verfolgt einen gemeinsamen, integrativen Ansatz.

Was wir erreichen wollen

Mit unserem Projekt wollen wir den Schutz von Jugendlichen und jungen Frauen für geschlechtsspezifische Gewalt ausbauen und eine mangelhafte sexuelle und reproduktive Gesundheit langfristig verringern. Jugendliche, insbesondere junge Frauen, sollen ihre Rechte kennen und einfordern können. Sie lernen, sich gegen Ungerechtigkeiten zu wehren und Schutz-, Gesundheits- und Justizangebote zu nutzen. Gleichzeitig fördern wir Gemeinschaften und Institutionen, damit Frauen und Mädchen in einem sicheren und gleichberechtigten Umfeld leben können.

Ein Schwerpunkt liegt auf der Stärkung von Müttergruppen sowie auf Mädchenclubs und Peer-Gruppen, in denen Gleichaltrige Wissen zu Bildung, sexueller und reproduktiver Gesundheit und Menstruationshygiene vermitteln. Betroffene von Gewalt erhalten psychosoziale Unterstützung. Ergänzend verteilen wir wichtige Hygiene- und Gesundheitsartikel.

Durch Aufklärungskampagnen, Radio-Talkshows und Gespräche mit lokalen Führungspersonen sensibilisieren wir Gemeinden für Themen wie Gewaltprävention, sexueller Gesundheit und Zugang zur Justiz. Gleichzeitig verbessern wir den Zugang zu Rechtsberatung und schulen Polizei, Justiz- und Gesundheitspersonal in Gleichstellung, Menschenrechten und Gewaltprävention.

Das Projekt setzen wir in den Distrikten Alebtong (Northern-Region) sowie Nebbi und Madi-Okollo (West-Nile-Region) um. Insgesamt erreichen wir direkt rund 98.500 Menschen, darunter 19.023 Kinder sowie 40.123 Jugendliche. Weitere 59.000 Gemeindemitglieder profitieren zusätzlich von den Maßnahmen. Etwa 9,5 Prozent der Teilnehmenden sind Geflüchtete, mindestens 4 Prozent Menschen mit Behinderungen. Indirekt erreichen wir rund 340.000 Menschen durch verbesserte Dienstleistungen und gestärkte Strukturen. Durch den ganzheitlichen Ansatz schaffen wir nachhaltige Veränderungen – für Einzelne, für Gemeinschaften und für staatliche Institutionen.

Das Projekt wird aus Österreich von International Partnerships Austria mit 1,5 Millionen kofinanziert.

Das Projekt unterstützt folgende Ziele für nachhaltige Entwicklung³



¹ UNICEF, The State of the World's Children 2025

² UNHCR, 2025

³ Die Ziele für nachhaltige Entwicklung wurden 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet.



Durch die Schulung von Gesundheitsfachkräften fördern wir die Qualität der Gesundheitsversorgung

Unsere Aktivitäten

Gesundheit, Schutz und Selbstbestimmung für Mädchen und junge Frauen

Wir unterstützen 54 bestehende oder neu gegründete Gruppen junger und minderjähriger Mütter auf Gemeindeebene. In diesen sicheren Räumen erreichen wir insgesamt 1.350 junge Frauen (schwanger, stillend oder mit Kindern unter fünf Jahren). Wir schulen je Gruppe eine Mutter als Leiterin und begleiten sie monatlich. In insgesamt 810 Gruppentreffen vermitteln wir praxisnah Wissen zu SRG (sexueller und reproduktiver Gesundheit), Menstruationshygiene, positiver Elternschaft, Einkommensmöglichkeiten und dem Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt.

Wir gründen und stärken Clubs zur Förderung von Mädchenbildung in 27 Schulen. Zudem werden 54 Lehrkräfte und 54 Jugendliche geschult, um gemeinsam altersgerechte und inklusive Informationen zu SRG, Menstruationshygiene, geschlechtsspezifischer Gewalt und Gleichstellung vermitteln zu können. Debatten, Schulgesundheitstage und Sitzungen mit Gleichaltrigen machen die Inhalte greifbar und fördern Dialog, Selbstvertrauen und die aktive Teilhabe von Jugendlichen. Ergänzend stärken wir außerschulische Peer-Gruppen und bilden 100 Mädchen und 100 Jungen aus. Über Peer-to-Peer-Sessions werden Jugendliche und junge Menschen mit den Themen erreicht und tragen so zur Bewusstseinsbildung und positiven Verhaltensänderung auf Gemeindeebene bei.

Ergänzend ermöglichen wir 450 Jugendlichen und jungen Menschen (225 Mädchen, 225 Jungen) einen sicheren Zugang zu psychosozialer Ersthilfe sowie bedarfsgerechten Überweisungen zu Gesundheits-, Rechts- und Schutzdiensten – vertraulich, Trauma sensibel und inklusiv.

Wir verteilen wiederverwendbare Binden, Menstruationstassen, Seife und sogenannte Dignity-Kits, die neben genannten Produkten unter anderem auch Unterwäsche, Zahnbürsten und eine Taschenlampe beinhalten, an besonders gefährdete Mädchen und junge Frauen. Damit verbessern wir die Menstruationshygiene, stärken die Würde der Mädchen und jungen Frauen und fördern deren Selbstbestimmung, während gleichzeitig menstruationsbedingte Barrieren im Alltag reduziert werden, wie zum Beispiel das Fernbleiben von der Schule. Zusätzlich stellen wir mit über 27 Gesundheitseinrichtungen sowie 200 Gesundheitsteams in der Gemeinde Produkte für bedarfsgerechte sexuelle und reproduktive Gesundheit bereit. So verknüpfen wir Wissensvermittlung mit konkretem Zugang zu Gesundheitsleistungen und stärken nachhaltig die sexuelle und reproduktive Gesundheit junger Menschen.

Sensibilisierung der Gemeinden für gleiche Rechte junger Menschen

Wir befähigen die Gemeinschaften, indem wir Jugendlichen, Eltern und Führungskräften gezielt Möglichkeiten bieten, sich über ihre Rechte zu informieren und gleichberechtigt wahrzunehmen. Wir etablieren 300 Elterngruppen. Dadurch werden wir am Ende 9.000 Eltern erreichen.



Mädchen und Jungen werden gleichermaßen geschult, damit alle ihre Rechte kennen

Ergänzend führen wir 162 mobile Sitzungen in schwer erreichbaren Gebieten durch und nutzen 162 Musik-, Tanz- und Theatervorführungen, um sexuelle und reproduktive Gesundheit und geschlechtsspezifische Gewaltprävention anschaulich zu vermitteln.



Mädchen haben ein Recht darauf, zur Schule zu gehen – menstruationsbedingte Hürden bauen wir ab

Parallel sensibilisieren wir die Gemeinschaft über Rechte zu geschlechtsspezifischer Gewalt, Schutzdienste und Zugang zur Justiz. Dazu führen wir zwölf Kampagnen durch und organisieren 110 Theatershows, die insbesondere kulturelle und religiöse Führungskräfte einbeziehen.

Um noch mehr Reichweite zu erlangen, werden 24 Radio-sendungen über geschlechtsspezifische Gewalt, Rechte von Frauen und Mädchen sowie Hilfsangebote ausgestrahlt.

Darüber hinaus fördern wir die Interessensvertretung auf politischer Ebene durch Jugendparlamentssitzungen und Gemeindeversammlungen, welche 750 junge Menschen sowie 180 Entscheidungsträger:innen einbinden. Wir führen 300 generationsübergreifende Dialoge mit 162 kulturellen und religiösen Führungskräften durch, um soziale Normen zu hinterfragen, den Zugang zu SRG-Diensten sowie zur Prävention und Bewältigung geschlechtsspezifischer Gewalt zu fördern und Gleichberechtigung zu stärken. So schaffen wir ein unterstützendes Umfeld, in dem Jugendliche und junge Frauen ihre Rechte aktiv wahrnehmen und selbstbestimmt handeln können.

Stärkung von Dienstleistungen im Bereich SRG

Wir verbessern den Zugang zu rechtlicher Hilfe für Betroffene geschlechtsspezifischer Gewalt, indem wir den Kontakt zu qualifizierten Rechtsbeiständen auf Gemeindeebene erleichtern. Dazu übernehmen wir Transport- und Beratungskosten und stellen sicher, dass mindestens einmal pro Monat rechtliche Unterstützung in den Gemeinden verfügbar ist.



Foto: James Mbir

Die Weitergaben von Wissen unter Gleichaltrigen, Peers, ist eine wirksame Maßnahme, um Jugendliche zu adressieren

Ergänzend organisieren wir vierteljährliche Tage der offenen Tür in den Gerichten in allen Distrikten, bei denen Gemeindemitglieder mit Polizei, Gerichten und Staatsanwaltschaften in direkten Austausch treten und sich informieren können. Auf diese Weise erhöhen wir Transparenz, Vertrauen und das Verständnis für rechtliche Verfahren bei Fällen von geschlechtsspezifischer Gewalt.

Parallel dazu stärken wir die Qualität der Gesundheitsversorgung, indem wir 60 Gesundheitsfachkräfte (Ärzt:innen, Pflegepersonal und Hebammen) in drei Distrikten schulen. Die Trainings fokussieren sich auf klinisches Management bei Vergewaltigung, Jugendgerechte und Dienstleistungen zu SRG, Nachsorge nach einem Schwangerschaftsabbruch sowie funktionierende Überweisungssysteme. Darauf aufbauend identifizieren und schulen wir 64 Pflichtenträger:innen (38 Frauen, 26 Männer), darunter Polizist:innen, Richter:innen, lokale Verwaltungen und Gemeindestrukturen zu

Gleichstellung der Geschlechter, Menschenrechten und ihrem Auftrag bei der Bearbeitung von Fällen geschlechtsspezifischer Gewalt.

Abschließend schulen wir Gemeindestrukturen, Rechtsassistent:innen, Polizei und Dienstleister:innen in fünf-tägigen Trainings zu geschlechtsspezifischer Gewalt, Prävention und dem sensiblen Umgang mit Betroffenen. Durch gemeinsame Reflexion und bessere Abstimmung stärken wir ein nachhaltiges psychosoziales und rechtliches Unterstützungssystem.

Prüfung und Bewertung der Projektaktivitäten

Regelmäßig prüfen wir die Projektaktivitäten, holen das Feedback der Teilnehmenden ein und bewerten die Wirksamkeit unserer Arbeit. Zudem stellen wir sicher, dass die Maßnahmen kontinuierlich verbessert und dabei kinderfreundlich, geschlechtsspezifisch und inklusiv umgesetzt werden. Weiter führen wir zu Beginn, in der Mitte und am Ende Evaluierungen durch, um die Wirkung der Aktivitäten über die gesamte Projektlaufzeit anhand festgelegter Indikatoren nachzuvollziehen. Dieser Ansatz ermöglicht es, die bewährten Praktiken und die Erfahrungen (positive und negative) aus dem Projekt zu identifizieren und, falls nötig, Anpassungen vorzunehmen.

Nachhaltigkeit

Um die Nachhaltigkeit des Projekts über die Laufzeit hinaus sicherzustellen, werden bestehende Systeme und gemeindebasierte Ansätze gezielt gefestigt, sodass die Maßnahmen langfristig von den Gemeinschaften selbst getragen werden können. Durch die Einbindung lokaler Strukturen wie traditioneller und religiöser Führungspersonen, Gesundheitsfachkräfte, Schulverantwortlicher und Jugendgruppen wird lokales Engagement gefördert und die Eigenverantwortung gestärkt.



Foto: Miko Toivonen

Ein Tisch mit Infomaterialien zu SRG-Dienstleistungen



Die wiederverwendbaren Binden können selbst hergestellt werden

Ein zentraler Schwerpunkt ist der Kapazitätsaufbau lokaler Verantwortungsträger:innen. Schulungen für Polizei, Justiz- und Gesundheitspersonal verbessern institutionelle Kompetenzen, verbessern ihre Fähigkeiten und sichern die Fortführung der Projektziele. Der Einsatz kostengünstiger und gemeindenaher Ansätze ermöglicht die Wiederholbarkeit der Maßnahmen an anderen Orten. In Zusammenarbeit mit den lokalen Partnern stärken wir durch gezielte Wissensweitergabe Kapazitäten nachhaltig und schaffen Anknüpfungspunkte für zukünftige Aktivitäten.

Ein geschlechtertransformativer Ansatz, der Mädchen und junge Frauen ebenso wie Jungen und Männer einbezieht, fördert Geschlechtergerechtigkeit sowie das Verständnis für die Prävention geschlechtsspezifischer Gewalt.

Zur weiteren Sicherung der Nachhaltigkeit werden Frauenrechts-, Jugend- und Behindertenorganisationen gezielt eingebunden und in ihrer Advocacy-Arbeit sowie beim Zugang zu langfristigen Finanzierungsquellen gestärkt.

Beispielhafte Projektausgaben

313€ finanzieren die Schulung einer Schüler:in zu sexueller und reproduktiver Gesundheit sowie geschlechtsspezifischer Gewalt

1.089€ kostet ein Start-up-Kit für einkommensschaffende Aktivitäten

4.473€ werden für 15 Tage der offenen Tür in den Gerichten benötigt, um zu geschlechtsspezifischer Gewalt zu informieren

9.520€ brauchen wir für 27 Sensibilisierungstreffen zu Menstruationshygiene und Menstruationstassen

Helfen auch Sie mit Ihrer Spende

Privatstiftung Hilfe mit Plan Österreich
Erste Bank
IBAN: AT23 2011 1837 9270 7700
BIC: GIBAATWWXXX

Unter Angabe der Projektnummer „UGA100515“.